

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

203 (1.9.1906) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.60 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Rosenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Erscheinenszeiten der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 203.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Samstag den 1. September 1906.

26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfaßt mit dem Unterhaltungsblatt 2 Blätter mit zusammen 8 Seiten.

Über die Lehren der letzten Reichstagsnachwahlen

Schreibt Genosse Reichstagsabg. Gué im Parteitagshaus der Sozial. Monatshefte einen längeren Artikel, in welchem er zunächst dem Vorwurf der Gegner, wir verließen die Wahlziele, begegnet. Gué verweist darauf, daß keine Partei diffizile nationalökonomische Probleme in den Wahlberathungen und Wahlflugblättern erörtert, sodann wendet er sich an die Gegner der Sozialdemokratie und nicht über die Zukunftspolitik. Charakteristisch bei den letzten Wahlen sei es gewesen, daß die bürgerlichen Parteien sich gegenseitig für die heillose Reichs- und Finanzwirtschaft verantwortlich machten. Die Gegner der Sozialdemokratie übertrugen förmlich den freizeithilflich wahrhaft liberaler Gesinnung. Demgegenüber sei es die Aufgabe der Sozialdemokratie gewesen, die Worte und Taten unserer Gegner gegeneinander abzuwägen, womit wir alle Hände voll zu tun hatten. Die Nationalliberalen konnten das gegen sie bestehende Mißtrauen trotz aller Versprechungen und Entschuldigungen nicht zerstreuen. Das Zentrum, welches doch eigentlich der Hauptschuldige bei der Verwüftung der Reichsfinanzen, Vernachlässigung der Kulturaufgaben und Einrückungen der Sozialreform ist, schob alle Schuld auf die Nationalliberalen. Die Politik des Zentrums laufe darauf hinaus, die Nationalliberalen für das Zentrum bundnisfähig zu machen, wobei nach allen Erfahrungen das Zentrum der gewinnende Teil ist.

Dem Verhalten der sozialdem. Fraktion haben die Wähler direkt und indirekt Anerkennung gezollt. Direkt durch die Vermehrung unserer Stimmzahl, indirekt, indem derjenige bürgerliche Kandidat jeweils die meisten Stimmen erhielt, der dem Widerwillen des Volkes gegen die finanzielle Mißwirtschaft des Reiches am meisten Rechnung trug. Der Stichwahltag in Altona-Flersloh konnte nur als Manifestation des Volkes für die allliberalen Forderungen des 2. Teils unseres Programms gebucht werden. Das wurden manche Genossen zwar nicht gelten lassen, aber es sei Tatsache, daß wir unsere Erfolge bei den Wahlen den konsequent verfolgten, im zweiten Teil unseres Programms niedergelegten Forderungen verdanken. Das Zentrum benötige die Demokratie nur, um sie zu knebeln. In seiner Wahlagitacion machte das Zentrum Versprechungen, deren Erfüllung ihm den Hals umdrehen würde. Wenn es nötig sei, propagiere der herrschsüchtige Merkantilismus den politischen Waffentrieb und bauer Paroxysmen, wie er frupplos im Ruhrgebiet die Arbeiterkraft in den Tod und 80er Jahren gegen das nationalliberale Unternehmertum fanatisierte, während er die noch schlechtere Arbeiterfürsorge der schließlichen Zentrumskapitalisten behauptete oder verschwiege. Treffend brandmarkt Gué die Zentrums-Partei, wenn er schreibt:

Die liberale Partei ist die Inkarnation der politischen Realpolitik, der unerbittlichen demagogischen Unbedenklichkeit; sie ist konsequenter, als die sich offiziell konservativen Parteien. Der Merkantilismus ist der natürliche Todfeind der realpolitischen Selbstbestimmung des Volkes, geriert sich aber, wo es ihm zweck-

dienlich erscheint, hochdemokratisch. Der Merkantilismus hat die konfessionelle Hege in ein System gebracht, was ihn aber durchaus nicht hindert, jetzt kräftig auf die konfessionelle Hege — der anderen zu schielen. Die frühere, maßlose Gegeneinanderhebung der katholischen und evangelischen Arbeiter ist jetzt wegen der Umsturzpartei nicht mehr oportum, wenigstens öffentlich wird nun nach Parität über konfessionelle Hege gemurmelt. In den liberalen Konventikeln und Domänen aber wird nach wie vor die strikte konfessionelle Scheidungspolitik betrieben. Die liberale Partei leidet keine Hilfe ohne doppelte und dreifache Gegenhilfe. Sie schiebt im Parlamente andere bürgerliche Gruppen hinter sich vor bei heissen Situationen, läßt sie die Geschäfte des Zentrums besorgen und schlägt dann im Wahlkampf die bürgerlichen Stützgruppen regelrecht ab, wozu der Niedergang der nationalliberalen Stimmziffern bei gleichzeitiger Zunahme der Zentrumstimmen in Verleumdung und Hagen Zeugnis ablegt. Hell beleuchtet unsere innerpolitische Situation das harmonische Hand in Hand-Arbeiten der hochkonterrevolutionären Unterwelt mit der Zentrums-Partei — das innerlich-heril.-antidemokratische Kartell ist offensichtlich und die regierungsfeindliche Norddeutsche Allgemeine Zeitung segnet die ungeliebte Allianz in jeder Wogen-umflung. Wo hin der Weg geht, ist klar. Gelangt es, den Wählermassen rechtzeitig die Zusammenhänge dieser gleichzeitigen Volksentscheidungskampagne zu enthüllen, dann ist das deutsche Volk vor mancher Leidenstation bewahrt.

Mit Recht hebt er hervor, daß die Zahl der natürlichen Interessenten am privatkapitalistischen Ausbeutungssystem so gering geworden ist, daß, wenn nach erfolgter gewissenhafter Aufklärung über unsere Ziele eine Uroffnung stattfände, die ungeheure Majorität sich für die Sozialisierung der Produktionsmittel erklären würde. Allein es herrsche noch eine enorme Unkenntnis über unsere Ziele im Volke. Während der paar Wochen Wahlagitacion könne daran nicht viel geändert werden.

Das Schlagwort von der einen reaktionären Masse sei unzutreffend. Allerdings gäbe es unter den liberalen Parteiführern der verschiedenen Schattierungen nicht wenige, die „Liberalismus“ mit Freiheit für die herrschende Klasse überlesen. Aber diese Plebsliberalen bildeten keine Masse, sondern sie verstehen es nur bisher, sich bei den Massen als Liberale anzubehalten. Jedoch bestreue unter den Postträgern des heutigen Systems keine Einheit der staatsrechtlichen und volkswirtschaftlichen Auffassungen. Unser volkswirtschaftlicher Organismus ist so kompliziert, daß er aller Ausgliederungsstufen spottet. Deshalb sei es für die Sozialdemokratie geboten, die unter den bürgerlichen Parteien vorhandenen gegensätzlichen Strömungen taktisch auszunutzen. Leider sei die Manie, alles „bürgerliche“ über einen Leisten zu schlagen, üppig ins Kraut gewachsen.

In dem nahe bevorstehenden Kampfe zwischen Reaktion und Fortschritt wird nicht zunächst entschieden über Sozialismus und Kapitalismus, sondern es wird heißen: entweder Zurückkehrung der bisherigen Volksherrscher, oder freie Bahn für die Ausgestaltung unserer Staatsverfassung in wahrhaft liberaler Sinne.

An uns als Demokraten tritt gebieterisch die Pflicht heran, dem regierungsfeindlich protegierten konterrevolutionär-kapitalistisch-herilalen Kartell gegenüber alle freibüchlich gesinnten, wirklich liberalen Volkselemente mobil zu machen, sei es durch Organisierung in unserer Partei, sei es, sofern sie noch nicht auf den äußersten linken Flügel der Freiheitsarmee treten wollen, durch passive und je nach dem aktive Unterstützung des ehrlich liberalen Bürgerturns. Unsere ausländischen Bruderparteien haben diese Taktik wiederholt befolgt. Victor Adler hat als Mitglied des österreichischen Wahlreform-

ausschusses ausgezeichnet für die Arbeiterklasse gearbeitet, indem er gekämpft mit den bürgerlichen Reformfreunden die aristokratischen reaktionären schamhaft lezte. Wer seiner sozialdemokratischen Ueberzeugung sicher ist, wird sich nicht fürchten, eine zeitweilige Waffenbrüderchaft mit solchen Volksgenossen zu schließen, die immerhin mit uns in der Feindschaft gegen die politische Reaktion einig und gewillt sind, eine gute Wegestrecke mit uns vorwärts zu gehen.

Wollten wir den anarchosozialistischen Deflamatoren folgen, dann würden wir parlamentarische Abtinteten, pure Verneinungspolitiker werden müssen. Diesen Luxus kann sich wohl eine wegen ihrer numerischen Bedeutungslosigkeit unverantwortliche Seite gestatten, aber keine politische Partei, die schon über 3 Millionen Wähler zur Urne brachte. Diese Macht muß ausgenutzt werden, aktiv für das Volk. Im Wahlkampf haben wir an der Hand der Reichstagsparteien, der kommunalpolitischen Tätigkeit — insbesondere der rührigen Parteifractionen im Berliner, Münchener und Stuttgarter Rathause — bewiesen, daß die sozialdemokratische Partei keine Verneinungspolitik treibt, sondern auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens fleißige Reformarbeit leistet. Wir haben bewiesen, daß gerade die sächsischen Parteigenossen, denen vor allen die Gegner unerschütterbar Sozialismus vorwerfen, hervorragende Praktiker im Genossenschaftswesen sind. Schläge man die Parlamentsakten auf, ob jemals von unseren Parteigenossen ein Antrag gestellt wurde, der auf den gewaltsamen Umsturz der bürgerlichen Gesellschaft hinausläuft! Schließlich mögen gewisse Auslassungen parteigenösslicher Schriftsteller und Redner im revolutionären Heugabelstimmende gedeutet werden können; darauf kommt es aber nicht an. Unsere Gesamtarbeit auf politischem, parlamentarischem, kommunalem, gewerkschaftlichem und genossenschaftlichem Gebiete ist entscheidend für die Beurteilung des Charakters der deutschen sozialdemokratischen Partei. Unsere Reichstagsanträge könnten ebenso gut von einer bürgerlich-liberalen Reformpartei gestellt worden sein. In der Tat bringen heute bürgerliche Fraktionen sozialpolitische Anträge ein, die schon vor zwanzig, dreißig Jahren, nur redaktionell verschieden, von sozialdemokratischen Parlamentsvertretern eingebracht worden sind. Die Grubenverhaftung, vor einem Jahrzehnt noch charakterisiert als eine ivoizlich sozialdemokratische Forderung, wird heute auch von einer bürgerlichen Gruppe, der Stöder-antimilitarischen, wenn auch nur aus wohlglatorischen Gründen, gefordert. Welche Reformarbeit leisten unsere, doch wahrhaftig der Kompromisselei nicht verdächtigen Genossen Besel, Singer & Co. in der Volkskommission des Reichstages, um die allergeringste Vergütung der Steuergrößen zu verhindern! Wohl auf jeder Seite der Geschichte unserer Verfassungsgebung finden wir die Namen der Genossen Wolfenbühler und Stadthagen, als reformerfrige Mitarbeiter.

Keine bössartigeren Rüge konnte ausgehebt werden, als die von der reformfeindlichen Verneinungspolitik der Sozialdemokratie. Nein, sie ist die wirkliche Reformpartei, allerdings die radikale Reformpartei in unseren Parlamenten. Ober wer glaubt, unsere Parteigenossen setzten sich monatlang im Reichstag von morgens 9 oder 10 (Kommissionen) bis abends 6 oder 7 Uhr (Plenum) hin, berieten in den Fraktionsstimmungen bis zur späten Nachtstunde, wie bei der Gesetzgebungsaktion am besten das Volkswohl gewahrt werden könne, wenn es diesen fleißigen Arbeiter nicht heiliger

Ernst mit ihrer Reformtätigkeit wäre? Hunderte, Tausende von Parteigenossen bekleiden als Arbeitersekretäre, Parteisekretäre, Gewerkschaftssekretäre, Gemeindevertreter, Geberberichter, als Schiedsgerichtsmitglieder, Krankenkassee-Vorstände, Konsumverwalter usw. arbeitsvolle, verantwortungsvolle Aemter, selbst den sozialistischen Gegnern als gewissenhafte Mitarbeiter gelobt. Keinem dieser Genossen ist es meines Erachtens in den Sinn gekommen, seine Tätigkeit sei eine auf den Umsturz der bestehenden Ordnung gerichtete, alle besetzt die Ueberzeugung, durch reformatorisches Wirken auf dem zugewiesenen Gebiete dem Volke nützlich zu sein, damit es von einer Etappe zur anderen aus der knechtischen Unterordnung zur zweckbewußten freien Selbstbestimmung schreite. Von dieser eminenten Reformarbeit der Sozialdemokratie schweigen unsere Wahlkampagneer wohlweislich, weil sie wissen, daß mit der Rüge von der sozialdemokratischen Verneinungspolitik, dem blutrünstigen, radikalen Umsturz alles Bestehenden immer noch famose Wahlschöpfung zu machen sind. Wir aber haben keine Ursache, den Gegnern Waffen zu liefern, traten deshalb auch in Altona-Flersloh und Hagen-Schwelm, wie bei den früheren Wahlen, den Beweis dafür an, daß — nach Bismarcks Ausspruch — der Sozialdemokratie als sozialpolitischer, radikaler Reformpartei die ganze bisherige Sozialgesetzgebung zu danken ist.

Dieser Kennzeichnung der sozialdemokratischen Reformarbeit auf den verschiedensten Gebieten ist es neben unserer kritischen Kritik des unliberalen, reaktionären Verhaltens der bürgerlichen Mehrheitsparteien in entscheidenden verfassungsrechtlichen Fragen zu danken, daß die sozialistische Stimmzahl anstiehwoll, in den Stichwahlen — siehe auch Hagen 1905! — ihren reaktionären Führern zum Trotz sich Tausende von fortgeschrittenen bürgerlichen Wählern uns zuwandten. Das sind beherzigenswerte Lehren für 1908. Die Sache der Volksherrscher verbessert sich im selben Grade, wie wir uns darauf einrichten, — mit dem ehrlich liberalen Teile des Bürgerturns — um mit dem Vorwärts zu reden — in einer zeitweiligen Waffenbrüderchaft zusammenzumirken gegen das reaktionäre Kartell. Die Reaktionen sammeln sich, sammeln wir darum alle Gegner der Reaktion zum Kampfe für Licht und Freiheit!

Badische Politik.

Zum Elchesheimer Prozeß

machte die nationalliberale Konf. Stg. einige beachtenswerte Randbemerkungen. Sie schreibt: Der Elchesheimer Prozeß hat uns einen Einblick in die „Volkseele“ gewährt und Vorgänge und Lebensanschauungen plötzlich an das Licht der Öffentlichkeit gezerrt, die man in unserem „Musterland“ und in heutigen Tagen vielfach für nicht mehr möglich gehalten hätte. Daraus ergibt sich die Mahnung an den badischen Staat, mehr als bisher sich seiner Verantwortung für die geistige und sittliche Geburt seiner Volksglieder bewußt zu sein. Der letzte Landtag hat einen Anfang gemacht mit der Ausgestaltung des lange vernachlässigten Volksschulunterrichts; er hat diese Besserstellung von Schule und Lehrerschaft unserer Regierung beinahe abtragen müssen. Aber damit allein ist es nicht getan! Der Kultur- und Wohlfahrtspflege auf dem Lande ist viel mehr als bisher Aufmerksamkeit zu widmen. Auch hier ist an vorhandene, spärliche Anlässe anzuknüpfen.

Die Mutter seines Kindes.

Von Friedrich Thieme.

18. (Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Marie lehnte am offenen Fenster, sorglos nach den fernem Zeichen des drohenden Gewitterturmes aussehend. Sie war halb entsezt und bereit, ihr Lager aufzugeben, sobald sie die nahende Gestalt ihres Gatten erblicken würde. Bereits vormittags war der Arzt nach einem ziemlich entlegenen Dorfe zu einem Schwerkranken gerufen worden, er hätte längt wieder zurück sein müssen. Am vor Stunde auf Stunde vergangen, ohne daß er kam und Marie fürchtete, daß er unterwegs von dem Unwetter überfallen werden würde. So stand sie denn bereits seit länger als einer Stunde am Fenster und forschte angestrengt in die Dunkelheit hinaus. Ihre Stirn war heiß und mit feuchten Perlen bedeckt, ihr schönes Haar flatterte aufgelöst um ihre Schultern. Eine seltsame Angst wie vor einem bevorstehenden Unglück schürte ihr die Brust zusammen. Vielleicht war es nur der Einfluß der herrschenden Schwüle, welcher diesen unbehaglichen, bogen Zustand verursachte, vielleicht das lange ungewohnte Ausbleiben ihres Gatten, über den sie trotz der eingetretenen Entfernung mit den Argusaugen treuer Liebe wachte, in schmerzlichen Gedanken an die bevorstehende unerbittliche Trennung.

Jetzt brach das Unwetter herein — ein fahler gelblicher Schein verbreitete sich über den westlichen Horizont, schwere, dicke Neantropfen klatschten auf das Pflaster nieder. Und nun jauchte die Windsbraut daher, heulend und brandend, daß die Bäume sich schüttelten und die Fenster klirrten, ein gräßlicher Witz zuckte glühend über den dunklen Massen dahin und der Donner rollte mit furchtbarem Gewalt. Marie fuhr schauernd zurück — ein Windstoß riß das leichte, nur von ihrer Hand lose zusammengehaltene Mädchen, das sie trug, auseinander und fuhr mit eigenem Hauche über die halbentblößte Brust. Noch immer kein Dank! Wenn er jetzt noch

auf der Landstraße weilt, fern der Stadt, und in seinem leichten offenen Wagen aller Unbill des Wetters ausgesetzt! Sie zitterte bei dem bloßen Gedanken.

Eine ganze halbe Stunde bergang. Eine elektrische Entladung folgte der anderen, der Regen fiel in Strömen. Endlich vernahm die Harrende das Geräusch eines sich nähernden Fuhrwerks. Beim Scheine eines Wipps erkannte sie dasselbe Gefährt, in welchem der Doktor heute abgeholt worden war. Er freute trat sie vom Fenster zurück und wartete seiner Ankunft.

Da wurde unten ungestimmt an die Tür gepöcht. „Frau Doktor! Frau Doktor!“ hörte man unten eine laute tiefe Männerstimme rufen.

Die junge Frau sprang rasch wieder zu dem noch offen stehenden Flügel.

„Was gibt es?“ fragte sie mit klopfendem Herzen.

„Kommen Sie schnell — dem Herrn Doktor ist etwas passiert!“

Also doch! Reichenblässe bedeckte ihr Gesicht, sie erbeute am ganzen Körper, doch schnell raffte sie sich auf, warf ein Tuch über die Schulter und stürzte mehr als sie ging die Treppe hinab, um zu öffnen.

„Im Gotteswillen — was ist geschehen?“

„Der Herr Doktor hat unterwegs mit dem Wagen Wahrheit gehabt — er ist herausgestürzt — bringen Sie rasch Licht — er ist beunruhigt.“

Der Kutsher war es, welcher die Worte in atemloser Bestürzung herauspolperte. Marie stürzte mit fliegenden Haaren ins Zimmer hinauf, eine Lampe zu holen.

Inzwischen wachte der Führer des Wagens die Bewohner des Nachbarhauses heraus, dessen Eigentümer sich auch sofort erbotig zeigte, ihn zu unterstützen, während ein junges Dienstmädchen trotz des noch immer tobenden Unwetters bereitwillig den nächsten Arzt herbeizurufen eilte.

Der Verdunnte wurde nun aus dem Wagen, in welchem er noch immer ohne Bewußtsein lag, herausgehoben und von den Männern so schonend als möglich hinaufgetragen. Marie leuchtete den Trägern vor. Die Lampe zitterte sichtbar in ihrer

Hand, ihre Angst spiegelte ihr die schredlichsten Bilder vor.

„Beruhigen Sie sich, Frau Doktor,“ tröstete sie der mittelbige Kutsher, „die Sache wird nicht gar so schlimm sein. Das Pferd schaute vor den furchterlichen Wippen und ging durch, der Wagen wurde gegen einen Baum geschleudert und der Herr Doktor stürzte heraus. Dabei mag er wohl mit dem Kopfe gegen einen Stein gestossen sein. Er wird gewiß bald wieder zu sich kommen.“

„Wagt er schon lange so?“ fragte Marie mit zuckenden Lippen.

„Wohl eine Viertelstunde — das Unglück geschah dicht vor der Stadt.“

Oben angekommen, legte man den Ohnmächtigen auf sein Bett nieder.

„Wir müssen versuchen, das Bewußtsein zurückzurufen,“ sagte der Nachbar, welcher bereits einmal bei einem ähnlichen Vorfalle zugegen gewesen war.

„Frau Doktor, bringen Sie Wasser.“

Marie brachte in fiebender Unruhe das Berlangte.

„Wenn nur der Arzt kommt,“ bemerkte sie zweifelnd. „Wer weiß, ob ihn das Mädchen überhaupt antrifft oder ob er bei diesem Wetter bereit ist, sie zu begleiten.“

„Zu einem Kollegen auf alle Fälle,“ tröstete sie der freundliche Nachbar, indem er einen kalten Umschlag auf den Kopf des Verletzten presste. „Der Regen läßt ja bereits nach. Sehen Sie, da ist er schon.“

Er war es in der Tat und sofort erbötig gewesen, der Wötin zu folgen. Eiligen Schrittes betrat er das Krankenzimmer des angehenden Kollegen, mit welchem er schon seit längerer Zeit auch persönlich ansehnliche Beziehungen unterhielt.

Flüchtig glühend schritt er zum Bett des Bewußtlosen, untersuchte sorgfältig die verletzte Stelle, prüfte aufmerksam den Puls und legte sein Ohr auf die Brust des Verunglückten.

Marie folgte mit unruhigen Blicken jeder seiner Bewegungen.

„Mein armer Freund!“ sprach der Arzt, ein alter

freundlicher Herr mit grauem Badenbart, mit bewegter Stimme. „Er ist mit dem Kopfe auf einen harten Körper, vielleicht einen vom Sturm herabgeworfenen Ast oder einen ähnlichen Gegenstand aufgestoßen. Doch scheint er zum Glück noch auf davongekommen, gnädige Frau, sorgen Sie sich nicht, eine ernste Verletzung dürfte kaum vorliegen. Eine leichte Gehirnerschütterung, das ist alles. Entleiden Sie den Herrn Kollegen, sorgen Sie für die größte Ruhe um ihn her, frockieren und reiben Sie den Körper und reizen Sie von Zeit zu Zeit mit Salzwasser. Andere Mittel dürften kaum notwendig erscheinen. Nach einigen Stunden wird Ihr Herr Gemahl wieder zu sich kommen und vorausichtlich keinerlei dauernde Nachteile davontragen. Ich komme morgen früh zeitig wieder, um weitere Anordnungen zu treffen.“

Hierauf empfahl sich der alte Herr, der jungen Frau herzlich die Hand schüttelnd. Die beiden Männer entfernten sich gleichzeitig, so daß Marie mit ihrem Gatten allein blieb, auf das eifrige mit der Ausführung der erhaltenen Vorschriften beschäftigt.

Die ganze Nacht kam kein Schlaf in die Augen des armen Weibes. Das toteähnliche, blasse Gesicht ihres Mannes beunruhigte sie auf das äußerste. Die angewendeten Reizmittel riefen keinerlei Lebensäußerungen hervor; bewegungslos und kumm lag er da, die offenen Augen mit starr, inhaltslosem Ausdruck vorwärts gerichtet.

Sollte das Leben doch in ihm erloschen sein? Sie beugte sich über ihn, um seinen Herzschlag zu lauschen, ihr ungeübtes Ohr vernahm nur selten die leisen, fast erloschenen Töne. In qualvoller Erwartung sah sie wachend an seinem Bett, kaum wagend, ihn zu berühren und nur von Zeit zu Zeit einen leisen Aufschrei aus dem Mund hauchend.

Der rasende Gewittersturm hatte längst ausgetobt. Schon brachen die ersten Schimmer des Morgens durch die Scheiben, das stille Gemach mit trüber Dämmerung erfüllend.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Zahlstelle Karlsruhe.
Bureau: Markgrafenstr. 20 I. Telefon 2098. Geöffnet von vormittags 9 bis mittags 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Dienstage und Freitag bis abends 8 Uhr. Samstags bis 5 Uhr abends. An Feiertagen geschlossen.

Sonntag den 2. September
Familien-Ausflug
nach Hagelsfeld in das Gasthaus zum Adler.
Gemeinsamer Abmarsch mittags punkt halb 3 Uhr vom Durlacherthor. Zahlreiche Beteiligung erwartet.

Die Ortsverwaltung.

Söllingen. Kirchweih-Anzeige.

Einem teils Publikum besonders aber meiner Familie- und Gewerkschaftsgenossen von hier und Umgebung die ergebliche Anzeige, daß am kommenden Sonntag und Montag

großes Tanzvergnügen
stattfindet. Zum Aufschlag gelangt H. Kammerer Bier in Schoppen und in Flaschen, sowie nur gute Weine. Gute Küche! Braten, Geflügel u. Kuchen. Aufmerksame Bedienung.
Um geneigten Zuspruch bittet
Friedrich Wieland
zum „Grünen Baum“.

Kirchweih — Söllingen. Gasthaus zum „Sirsch“.

Sonntag den 2. und Montag den 3. September
großes Tanzvergnügen
im neu hergerichteten Saale bei gutem Orchester. Ferner bringe meine auf alle ergerichtete Restauration in empfehlende Erinnerung. Reichhaltige Speisekarte als: Geflügel, Wild, verschiedene Braten, alle Art Gebäck. Nur reine badische Oberländer Weine.
Es ladet herzlich ein
H. Mösslinger Ww.

Zum Schulanfang der Volksschulen
empfehle
sämtliche Schulutensilien.
Auf Schulranzen, Reifzeuge u. Reifbretter 10% Rabatt.
K. Liebegut, Buchbinder, Papierhandl.
Martenstraße 92
gegenüber der Rebenluischule

Städtische Volksschule. Unterrichtsbeginn:

Montag den 3. September d. J., vormittags 8 Uhr.
Karlsruhe den 31. August 1906.
Das Volksschulrektorat:
Dr. Gerwig.

Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.
Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrlinge verpflichtet, die fortbildungspflichtigen Kinder, Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungsunterricht anzumelden und ihnen die zum Besuch erforderliche Zeit zu gewähren.
Zu widerhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 60 M bestraft (§ 2 des Gesetzes).
Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge u. s. w., die von auswärtig hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur verfuhr- oder probeweise aufgenommen sind.
Karlsruhe den 1. September 1906.
Das Rektorat:
Dr. Gerwig.

Neu eingetroffen!

1 grosser Posten **Herbst-Blusen** in Seide, Sammet und Rein-Wolle, letztere mit Futter von Mk. 5.75 an.
1 Posten **Kostümröcke** in Tuch, Cheviot und Loden, in diversen Farben und Ausführungen, zu **ausserordentlich billigen Preisen.**

Bettfedern.

Durch Einkauf grosserer Posten blendend weisser böhmischer Landrupf-Ware in **Federn u. Flaum** verkaufe von heute ab sehr füllkräftige Ware bei Abnahme von 10 Pfd. Zollsack zu dem en gros-Preise
Serie I Serie II **Halbdauen**
2.75 3.25 netto Kasse.

Um mit dem Restbestand

in **weissen und farbigen Waschblusen** vollständig zu räumen, werden dieselben zu jedem annehmbaren Preis abgegeben,
das Stück schon von 60 Pfg. an.

Jacob Löwe

(Adolf Löwe Sohn)
Manufaktur-, Mode- u. Ausstattungsgeschäft
on gros on detail
Karlsruhe, Adlerstrasse 18a.
Mitglied des Rabattsparvereins.



Total-Ausverkauf

Bis auf weiteres gewähre

30 % Nachlass

auf **Wollmousseline, Zefyr, Waschseide, Cattun, weisse bestickte Battiste, Kleiderleinen**, sowie auf sämtliche Reste in **Sommerstoffen.**
Bei einem Nachlasse von 30 Prozent ist die Ware wirklich billig.
Gute Qualitäten. Rabatt-Sparmarken. Barzahlung.
C. F. KOPF, Waldstrasse 26.

Sonntag den 2. September
Wieder-Eröffnung
meiner Weinwirtschaft, Luisenstrasse 14.
Naturreine, gute badische Weine.
Kelles Exportbier aus der Mühlburger Brauerei, vorm. Freiherr v. Seldeneck'sche Brauerei.
Vorzügliche Küche.
Ich werde bemüht sein, in jeder Beziehung das Wohlwollen meiner werthen Gäste zu erwerben und zu erhalten und bitte herzlich um zahlreichen Besuch.
Sochachtungsvoll
Josef Kienzle.

Bekanntmachung.

Den kaufmännischen Fortbildungsunterricht betr.
Wiederbeginn des Unterrichts: Mittwoch den 5. Sept.
Nach den Bestimmungen des Ortsstatuts über den Besuch der kaufmännischen Fortbildungsschule sind die in Karlsruhe beschäftigten Handelsteilhaber und Handlungsgehilfen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren verpflichtet, die kaufmännische Fortbildungsschule zu besuchen.
Ausgenommen von dieser Verpflichtung sind diejenigen, welche 3 Jahreskurs einer kaufmännischen Fortbildungsschule bereits ordnungsgemäß durchlaufen haben, sowie diejenigen, welche vom Beginn der Schulpflicht bis zur Vollendung ihres 18. Lebensjahres die Schule nicht wenigstens auf die Dauer eines vollen Schuljahres zu besuchen hätten.
Die Eltern, Vormünder und Lehrlinge sind verpflichtet, die schulpflichtigen Handlungslehrlinge und Handlungsgehilfen bei dem Schulvorstand Schulhaus Gartenstrasse 22 anzumelden und zwar auch dann, wenn sich die schulpflichtigen wegen Besuchs einer anderen kaufmännischen Unterrichtsanstalt von dem Besuch der kaufmännischen Fortbildungsschule der Stadt Karlsruhe gemäß § 2 Absatz 4 des Ortsstatuts befreien lassen wollen.
Zu widerhandlungen werden nach § 3 des Gesetzes vom 18. August 1904 mit Geldbuße bis zu 20 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 8 Tagen bestraft.
Karlsruhe den 1. September 1906.
Der Vorstand
der kaufmännischen Fortbildungsschule der Stadt Karlsruhe.
H. Vogt, Reallehrer.

Waschen Sie

nur noch mit

„EUREKA“

der Krone aller Waschmittel.
Ueberall erhältlich.

Gesangverein Freundschaft.

Sonntag den 2. September findet bei Mühlbach Hummel zum „Pfannenspiel“
Gartenfest
verbunden mit Preisfesten und Schenkungen statt, wozu wir unsere werthen Mitglieder freundlichst einladen. Das Preisfest beginnt vormittags 11 Uhr.
Der Vorstand.
Fleischpreise
für September von
A. Kilsheimer
Durlach, Hauptstrasse 84.
Rindfleisch prima per Pfd. 70
Halbfleisch „ „ 76
Schmalz „ „ 56
Beleidigungsurücknahme.
Unterschieds nimmt hiermit die betreffenden Auslagen gegen die Frau Luise Vogler zurück.
Frau Digna Vogel, Durlach.

Neu! Neu!
Versand nach auswärts!
fertiger **Herrenanzüge**
Absolut passend! Umtausch gestattet!
Serie I:
schwarz Satin N 15.50
Serie II:
schwarz Kammgarn N 16.50
Serie III:
hochmod. gemustert N 16.50
Der Anzug
franko und gegen Nachnahme.
Angabe des Brustumfanges erforderlich.
Krämers
Herrenkonfektionshaus
Durlach (Baden).

Soeben eingetroffen
1 Posten Herren-Anzüge
zu den **Ausnahmepreisen**
von
12 Mk.
13.50 **14.50**
Ferner empfehle billige
Burschen- und Knaben-Anzüge.
Julius Löwe
Karlsruhe
25 Werderplatz 25.
Durlach.
Tanz-Unterricht.
Gehehen Herren und Damen in Durlach zur Nachricht, daß der diesjährige **Tanzkurs** Mitte September beginnt. Diejenigen Damen und Herren, die gefonnen sind, daran teilzunehmen, werden freundlichst gebeten, sich **Schulstrasse 22, 1. Etod** anzumelden.
Sochachtungsvoll
W. Kleinert, Tanzlehrer.
Bekanntmachung.
Das Grundbuchamt bleibt wegen Reinigung seiner Diensträume am nächsten Montag den 3. September **geschlossen.**
Karlsruhe den 29. August 1906.
Das Grundbuchamt. 3285
Ochmdgrasversteigerung.
Dienstag den 4. September, vormittags 9 Uhr wird das Ochmdgrasversteigerung auf den Wäldern im Dammwald ca. 198 Ar in 5 Losabteilungen öffentlich versteigert.
Karlsruhe, 31. August 1906.
Städtische Gartenbretktion.
Zu kaufen
wird ein alter noch gut erhaltener **Sängerschiff** (mittl. Größe) gesucht.
Offerten F. B. „Schiff“ an die Exped. d. Bl. 8491

Cigarren-Fuhrer
(Inh.: Joh. Kehret)
37 Schützenstr. 37.
Bringe mein reichhaltiges Lager in:
Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Schnupf- und Kautabak in empfehlende Erinnerung.

Tüchtiger Maschinist
zum sofortigen Eintritt bei gutem Lohn für dauernde Stellung gesucht.
Offerten mit Angabe der Ansprüche erbeten unter Nr. 3271 an die Exped. des Volksfreund.

Schmiede, Schreiner, u. Stellmacher (Wagner) gesucht.
8018.10
Waggonfabrik A.-G.
Kastatt (Baden).

Bims die Hand Abrador

Wohnung
Zu vermieten in der **Stadthausstrasse 20** ist eine schöne Wohnung von 2 auf die Straße gehenden Zimmern, Kochgas nebst allem Zubehör auf 1. Oktober billig zu vermieten. Auch ist eine schöne **Wohnung** von 2 eventl. 3 Zimmern mit Kochgas zu per 1. Nov. billig zu vermieten.
Zu erfragen im 2. Stod daselbst.

Günstige Jubiläums Kunst- u. Kunstgewerbe-Lotterie.
Ziehung 11. September 1906.
2282 Gewinne Bar u. W. zuz. **Mark 70000**
1 Haupt-Gew. M. 20000
2 Gewinne M. 10000
4279 Gew. M. 40000
4000 Geldgewinne u. 282 mit 80% auszahlbare Gewinne, welche in 2 Ziehungen ausgelost werden
Los à 1 M. (11 Lose 10 Mk. für 2 Zieh. Porto u. Lis. o. f. gültig. beide Zieh. 50 s)
Für Landwirtschaftl. Gartenbau
Ziehung 6. Oktober 1906
Bar Geld sofort
für sämtl. 3918 Gew. m. 90% zuz. **M. 80000**
1. Haupt-Gew. M. 20000
2. Haupt-Gew. M. 10000
3018 Gew. M. 50000
11 Lose 10 M. Porto u. Liste 50 Pfg. extra
empfehl. das General-Debit
S. Stürmer, Langstr. 107.
in Karlsruhe: O. Götz, H. Mayle, K. Dahlmann, L. Michel, Geschw. Moos.

65000 Mk.
find auf 1. Hypotheken in Posten von 2000 Mk. auszuliefern durch
Aug. Schmitt, Hypothekengesell.
Karlsruhe, Leffingstr. 3a
8057.10 Telefon 2117.

Sonntagshosen
bessere Ausgabehosen, Qualitäts, haltbar, Gebiort, nur eigenes Fabrikat.
Rich. Pahr,
Reiderfabrik 8209
Aronenstr. 32 Karlsruhe.

In Karlsruhe: Chr. Frank, K. Föge, Fr. Hans v. Wacker, Chr. Wacker, A. Sauerfort